



Jahresbericht 2017

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Hann. Münden

Paarberatung - Schritte der Verständigung -

Im Berichtszeitraum 2017 war auffallend, dass mehr Paare als zuvor die Paarberatung in der Fachstelle Hann. Münden wahrnahmen. In der Regel kommen zunächst weibliche Angehörige in die Beratung. Im letzten Jahr kamen jedoch verstärkt auch männliche Angehörige in die Fachstelle.

Wenn Angehörige mit der / dem abhängigen Partner/in unsere Fachstelle aufsuchen, hat insbesondere die / der Angehörige schon eine lange Zeit der Belastungen innerhalb der Beziehung erlebt. Auch für die Abhängigen ist die eigene Suchterkrankung oft schwer zu ertragen.

Es ist eine gute Ausgangssituation, wenn beide zusammen zu uns kommen. Denn die Bereitschaft über das Suchtproblem zu sprechen, oftmals auch unfreiwillig, öffnet die Möglichkeit der Erweiterung des Blickfeldes auf die jeweilige eigene Problematik und die des Partners.

Meine Vorgehensweise, die ich im Laufe meiner langjährigen Erfahrung entwickelt habe, geht davon aus, dass sich Angehörige und Abhängige auf Augenhöhe begegnen können.

Wenn beide zur Beratung kommen, kann sich zunehmend die Möglichkeit des Austausches und des gegenseitigen Verstehens entwickeln.

Ausgangssituation sind oft festgefahrene Verhaltensmuster, die eine Auseinandersetzung miteinander erschweren.

Zu Beginn der Paargespräche ist die Erfahrung sich über die jeweilige Situation und Befindlichkeit mitzuteilen von großer Bedeutung.

Die Situation der Angehörigen

Die Angehörigen erleben oft Enttäuschung, Ohnmacht und Verzweiflung. Dies nimmt zu, wenn die / der Abhängige weder auf Liebe und Zuneigung, noch auf Zurechtweisung und Vorwürfe reagiert. Versprechungen werden nicht eingehalten, die / der Abhängige wird zunehmend unzuverlässiger. Es kommt zu Auseinandersetzungen, oft wegen Belanglosigkeiten. Das alles löst in der Familie Verwirrung und Angst aus. Die Angehörigen strengen sich mehr und mehr an, die Situation zu kontrollieren.

Sie merken dabei oft nicht, wie sie durch all ihre Bemühungen zu helfen, unbewusst die unerträgliche Situation, und damit das Suchtverhalten des Betroffenen stabilisieren und aufrechterhalten.

Die Situation der Abhängigen

Die Abhängigen machen oft eine lange Leidensphase durch. Das Suchtmittel ist Dreh- und Angelpunkt aller Handlungen, Gedanken und Gefühle geworden. Versuchten sie über den Konsum anfangs mit ihren Problemen besser zurechtzukommen, so brauchen sie das Suchtmittel jetzt um Entzugserscheinungen entgegenzuwirken und scheinbar den Alltag zu bewältigen. Das süchtige Verhalten ist oft inzwischen die einzige Reaktion auf die verschiedenen Stimmungen, Erlebnisse und Bedürfnisse. Sie haben übermächtige Angst ins Leere zu fallen, wenn sie auf das Suchtmittel verzichten.

Ein wichtiger Gesichtspunkt auf das Suchtmittel zu verzichten ist, dass die / der Abhängige unter den Folgen der Abhängigkeit mehr leidet als sie / er andererseits noch Lustgewinn oder Trost und Beruhigung durch die Wirkung des Suchtmittels erhält. Dies kann eine starke Motivation für den Wunsch nach

Veränderung sein. Die / der Abhängige ahnt, dass sie / er machtlos ist und dem Kampf mit dem Suchtmittel unterliegt. Das Eingeständnis, alleine nicht aus dem Teufelskreis rauszukommen, ist sicher der schwerste Schritt, um sich fachliche Hilfe und Unterstützung zu holen. Ist die / der Abhängige erst einmal so weit, kann das Gefühl immer mehr Raum einnehmen, dass sie / er etwas verändern kann, um ohne Suchtmittel leben zu können.

Die drei „K“ - Von der Kontrolle zur Kommunikation zur Kooperation – Kontrolle

Die Angehörigen versuchen oft den Alkoholkonsum des Partners zu kontrollieren. Die Motive, die hinter diesem Verhalten stehen, sind der Versuch von Angehörigen, stellvertretend für den Suchtkranken, die Sucht unter Kontrolle zu bringen.

Kommunikation

Durch das Paargespräch wird es möglich die Sprachlosigkeit beider Partner zu durchbrechen:

- Nicht übereinander zu reden oder gegeneinander - sondern miteinander.

Kooperation

Während des Prozesses der Annäherung kann eine Kooperation in Zusammenhang mit dem Suchtverhalten möglich sein. Dies beinhaltet: Die / der Angehörige kann ihren / seinen Partner/in unterstützen, wenn beim Abhängigen Suchtverlangen entsteht, z. B. ihm Mut machen darüber zu sprechen. Das kann der / dem Abhängigen schon helfen, Wege zu finden anders mit dem Suchtverlangen umzugehen.

Auch die / der Abhängige kann seinerseits die / den Partner/in unterstützen, wenn die / der Angehörige unsicher ist hinsichtlich der Rückfälligkeit des Partners, indem er den Angehörigen ebenso Mut macht auch darüber zu sprechen.

Im Paargespräch ist die Chance gegeben zu lernen aufeinander zuzugehen, sich auszutauschen. Es ist für viele ein mühsamer Weg, das gegenseitige Misstrauen abzubauen und wieder vertrauensvoll miteinander umgehen zu können. Angehörige und Abhängige können sich bei der Aktivierung ihrer jeweiligen Ressourcen gegenseitig unterstützen. Beide können über das Suchtgeschehen eine gemeinsame Problemsicht entwickeln: Sucht als Erkrankung und nicht als Willensschwäche zu akzeptieren.

Monika Steinkrauß- Kruhm

| | Frauen | | Männer | | Alle | |
|---------------------------|---------------|-------|---------------|------|-------------|------|
| DauerklientInnen | 43 | 75.44 | 115 | 86.5 | 158 | 83.2 |
| KlientInnen mit 1 Kontakt | 6 | 10.53 | 12 | 9.0 | 18 | 9.5 |
| Angehörige | 8 | 14.4 | 6 | 4.5 | 14 | 7.4 |
| Gesamt | 57 | | 135 | | 193 | |
| Suchtkrankenhelfer | 1 | | 2 | | 3 | |

Tab. 2: Gesamtzahl der Beratungskontakte

| | Einzel | | Gruppe | |
|---|---------------|--------------|---------------|--------------|
| | n | (%) | n | (%) |
| KlientIn allein | 1.182 | 73.3 | 880 | 77.9 |
| KlientIn + Begleitung | 75 | 4.7 | -- | -- |
| PartnerIn/Familie | 174 | 10.8 | 1 | 0.1 |
| Behörden, Ärzte, Arbeitgeber | 181 | 11.2 | -- | -- |
| Supervisionsgruppen für ehrenamtliche Mitarbeiter | -- | -- | 3 | 0.3 |
| Offene Informationsgruppen | -- | -- | 246 | 21.8 |
| Gesamtzahlen Klientenkontakte | 1.612 | 100.0 | 1.130 | 100.0 |
| Gesamtzahl Kontakte | 2.742 | | | |

Tab. 3: Hauptdiagnosen Dauerklienten (mehr als 2 Kontakte)

| | Männer (%) | Frauen (%) |
|----------------------------|-------------------|-------------------|
| Alkohol | 49.3 | 69.2 |
| Opioide | 5.5 | 7.7 |
| Cannabinoide | 24.7 | 11.5 |
| Exzess. Medienkonsum | 5.5 | |
| Kokain | 5.8 | |
| Sedativa/Hypnotika | -- | 7.7 |
| Stimulantien | 1.4 | |
| Pathologisches Glücksspiel | 8.2 | 3.8 |
| Gesamt | 100.0 | 100.0 |

Tab. 4: Erwerbssituation Dauerklienten (mehr als 2 Kontakte)

| | Männer | Frauen |
|----------------------------------|---------------|---------------|
| | % | % |
| Arbeiter/Angestellte/Beamte | 38.5 | 34.8 |
| Arbeitslos (ALG I-Bezug) | 10.8 | 4.3 |
| Arbeitslos (ALG II-Bezug) | 16.9 | 21.7 |
| Auszubildender | 9.2 | 4.3 |
| Hausfrau/Hausmann | -- | 4.3 |
| in beruflicher Rehabilitation | 3.1 | -- |
| Rentner/Pensionär | 6.2 | 8.7 |
| Schüler/Student | 7.7 | 4.3 |
| Selbstständiger/ Freiberuflicher | 3.1 | 4.3 |
| Sonst. Nichterwerbsperson | 4.6 | 8.7 |
| Sonst. Erwerbsperson | -- | 4.3 |
| Gesamt | 100.0 | 100.0 |

**Tab.5: Prozentuale Beurteilung der Sucht(mittel)problematik am Betreuungsende
Dauerklienten (mehr als 2 Kontakte)**

| | gebessert | unverändert | verschlechtert | neu aufgetreten |
|-------------------------|------------------|--------------------|-----------------------|------------------------|
| Alkohol | 88.2 | 11.8 | -- | -- |
| Cannabinoide | 100 | | -- | -- |
| Exzess. Medienkonsum | 100 | | -- | -- |
| Sedativa | 100 | | -- | -- |
| Pathol. Glücksspiel | 60 | 40 | -- | -- |
| Stimulantien | 100 | | -- | -- |
| Opioide | 100 | | -- | -- |
| Kokain | 75 | 25 | -- | -- |